

Etwas Besseres als diesen Job  
finden wir überall

**Klaus Puth** ist freier Zeichner und Autor und hat an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach studiert. Seitdem entstanden über 200 Bücher, Kalender, Grußkarten und Einzelarbeiten, darunter einige Bestseller. Zu seinen Markenzeichen gehören »die Gänse« und »die Yoga-Kühe«. Er liebt es, scheinbar völlig unterschiedliche Welten zusammenprallen zu lassen. Und er lebt mit seiner Familie in Mühlheim am Main.

Klaus Puth

# ETWAS BESSERES ALS DIESEN JOB FINDEN WIR ÜBERALL

Für alle, die noch Stroh  
zu Gold spinnen können

Campus Verlag  
Frankfurt / New York

ISBN 978-3-593-51215-0 Print

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2020 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Umschlaggestaltung: total italic, Thierry Wijnberg,  
Amsterdam/Berlin

Umschlagmotiv: © Klaus Puth

Gestaltung und Satz: Oliver Schmitt, Mainz

Gesetzt aus: Canape und Futura

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH,  
Bad Langensalza  
Printed in Germany

[www.campus.de](http://www.campus.de)

# Inhalt

Vorwort

7

Planung

Tischchen deck dich!

9

Herausforderung

Wo das Wünschen noch hilft

17

Wertschöpfung

Stroh zu Gold spinnen

25

Performance

Verirren im Wald

33

Leistungsgrenze

Den Frosch küssen

41

Digitalisierung

Der Geist aus der Flasche

49

Workflow

Die Guten ins Töpfchen

57



# Vorwort

Zu Lebzeiten der Brüder Grimm war die Welt noch in Ordnung. Männer waren Männer, zogen in die feindliche Welt, rackerten, kämpften und stellten sich unerschrocken allen Gefahren des täglichen Lebens. Männlich eben. Frauen hingegen blieben zu Hause, kochten, putzten das Heim und zogen die Kinder groß. So weit, so bekannt.

Wie wundersam dagegen die Grimm'sche Märchenwelt, in der angeblich das Wünschen noch geholfen hat. Da sind die Männer auf einmal alberne Frösche, die sich in nicht minder dämliche Prinzen verwandeln (Der Froschkönig). Geben Prinzen, die sich als Bettler verkleiden (König Drosselbart). Gerieren sich als Start-up-Gründer, die mit einem Lieferservice die heimische Gastronomie ruinieren (Tischchen deck dich). Oder sind Selbstständige, die sich mit einem einzigen läppischen Einfall in ihrem Portfolio zum Superstar stilisieren (Das tapfere Schneiderlein).

Die Frauen hingegen: Echte Leistungsträgerinnen in den Märchen der Brüder Grimm. Sie spinnen Stroh zu Gold (Rumpelstilzchen), erwecken nach hundertjährigem Schlaf die Belegschaft wieder zum Leben (Dornröschen), fürchten sich vor keinem Leitwolf (Rotkäppchen) und geben in scheinbar aussichtslosen Situationen den kreativen Input (Hänsel und Gretel). Frauen wirken dem Klimawandel entgegen (Frau Holle), erobern die Chefetage gegen alle Widerstände und mithilfe von sieben loyalen Kollegen (Schneewittchen) oder sie entwickeln Ordnungsprinzipien (Aschenputtel). Kurz: ohne Frauen keine Märchen.

Und wer hats erfunden? Die Brüder Grimm schon mal nicht. Denn wichtigste Quellen für die Märchensammlung waren einmal mehr Frauen – und deren gutes Gedächtnis.

Die bekannteste unter ihnen ist die alleinerziehende Mutter Dorothea Viehmann, die sich und ihre sieben Kinder mit mehreren Jobs über Wasser hielt. Frau Viehmann und ihre Kolleginnen erzählten Jacob und Wilhelm die Geschichten, die ab 1812 dann unter dem Titel *Kinder- und Hausmärchen* erschienen.

Ohne Quellenangabe, versteht sich. Darauf hatten die geschäftstüchtigen Brüder großzügig verzichtet. So weit ging es mit der Gleichberechtigung dann doch noch nicht.

In der modernen Wirtschaftswelt zählt das Storytelling mittlerweile zu den wichtigsten Kernkompetenzen. Wer einen komplexen Sachverhalt bildhaft und anschaulich in eine Geschichte einzubetten weiß, hat in seinem Job gute Karten. Dorothea Viehmann müsste sich heute nicht als Multijobberin durchschlagen.

Beim Storytelling sollte es allerdings nicht märchenhaft zugehen. Dennoch tummeln sich immer mal wieder prominente Märchenerzähler in modernen Unternehmen. Manche haben sich so gar an die eine oder andere Konzernspitze fabuliert. Auch zwischen Storytelling und Fake News liegt nur ein schmaler Grat. Probieren Sie es bei passender Gelegenheit lieber mit einem echten Märchenzitat.

Und ob sich hinter dem blassen Kollegen aus der Finanzbuchhaltung in Wahrheit ein verwunschener CEO verbirgt – oder hinter der scheuen Controllerin eine Goldmarie – können Sie dann immer noch herausfinden.

Notfalls mit einem Zauberspruch.

Planung

# TISCHCHEN DECK DICH!

Es könnte alles so schön sein: Ihre Firma eine wunderbare Märchenwelt. Die Kolleginnen und Kollegen allesamt kluge Königstöchter und tapfere Prinzen. Vom Firmenhimmel regnet es Sterntaler und zu allem Überfluss zaubert die Kantine auf Zuruf die köstlichsten Menüfolgen. Stattdessen: nervige Füchse, quengelnde Zwerge und überall Wölfe am Wegesrand der eigenen Karriere. Aber Sie können sich ja alles wenigstens ein bisschen schöner wünschen. Und selbst im Märchen ist nicht alles Gold, was glänzt.



## Karriereorientierung



*Der Schuh ist zu klein.*

*– Aschenputtel –*

## Umsatz



*Tröste dich, die bösen Tage sind vorüber.*

*– König Drosselbart –*

## Personalkapazität



*Verlässt du mich nicht,  
verlass ich dich auch nicht.*

– Fundevogel –

## Einstiegsangebot



*Heute umsonst, morgen für Geld.*

*– Der gelernte Jäger –*

## Multitalent



*Heute back ich, morgen brau ich.*

*– Rumpelstilzchen –*

## Beförderung



*Geh nur hin, sie ist es schon.*

*– Vom Fischer und seiner Frau –*

Herausforderung

# WO DAS WÜNSCHEN NOCH HILFT

Im Märchen »Vom Fischer und seiner Frau« knüpft der Fischer ein Netzwerk. Er nutzt die guten Kontakte zu einem einflussreichen Meeresbewohner für die Karriere seiner Frau. So weit, so gut. Nur machen dann beide den Fehler, ihre Forderungen zu überziehen. Netzwerke sind sensible Gebilde und man sollte nicht gleich die dicksten Fische damit fangen. Hätte die Frau nicht am Ende auch noch Gott sein wollen, sondern zum Beispiel CEO in einem Dax-Unternehmen, wäre alles gut ausgegangen. Wobei auch mancher CEO sich ab und an für gottähnlich hält.



## Gehaltsanpassung



*Wirf Gold und Silber über mich.*

*– Aschenputtel –*

## Tarifverträge



*Davon ist ein Teil den Armen,  
der andere dem König, der dritte dein.*

*– Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen –*